



# Baden- Württemberg macht einfach

17 Ideen für eine  
Welt von morgen



**RENN**

Regionale Netzstellen  
Nachhaltigkeitsstrategien



## Über dieses Booklet

„Baden-Württemberg macht einfach – 17 Ideen für eine Welt von morgen“ ist Teil einer 16-teiligen Publikationsreihe mit einer eigenen Ausgabe für jedes Bundesland.

Sie zeigt Menschen, die die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen bereits anpacken und die Möglichkeiten in ihrer Region nutzen, um die Gesellschaft zukunftsfähiger zu machen. Sie liefert Ideen, wie jede und jeder Einzelne zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen kann.

Die Booklet-Reihe wird verantwortet von der RENN-Leitstelle, angesiedelt bei der Geschäftsstelle des Rates für Nachhaltige Entwicklung (RNE), in Kooperation mit den vier Regionalen Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN). Die RENN unterstützen Akteure aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung, die zu einer nachhaltigen Entwicklung in Deutschland beitragen wollen. Dafür vernetzen sie deren Initiativen und Kompetenzen lokal, regional und bundesweit.

→ [WWW.RENN-NETZWERK.DE](http://WWW.RENN-NETZWERK.DE)



„2030 werden in Baden-Württemberg alternative Wirtschaftsansätze und nachhaltige Lebensstile im Alltag angekommen sein. Das werden zahlreiche Initiativen aus Zivilgesellschaft, Politik und Verwaltung möglich machen. Jedes einzelne Projekt zählt – und gemeinsam wird die Umsetzung der Agenda 2030 gelingen.“

Dorothee Lang, LUBW Landesanstalt für  
Umwelt Baden-Württemberg, RENN.süd

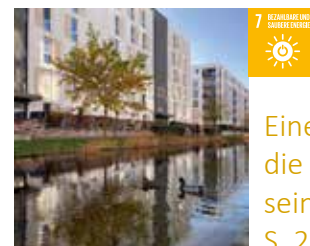




Die Welt  
in Zahlen  
S. 10



Hier gibt es kein  
gutes Gewissen  
zu kaufen  
S. 40



Eine Stadt,  
die passiv  
sein will  
S. 28



Was die  
17 globalen Ziele  
für Deutschland  
bedeuten  
S. 12



Eine historische  
Klimapartner-  
schaft  
S. 48



Baden-  
Württembergs  
Zukunft:  
eine gemein-  
same Sache  
S. 14



Frühling lässt  
sein rot-weißes  
Band flattern  
S. 22



Kompro-  
misslos  
gleich  
S. 34



Von wegen  
IT-Schrott  
S. 30



Sonnendeck  
für Eidechsen  
S. 44



Krankenhaus  
für Pokola  
S. 20



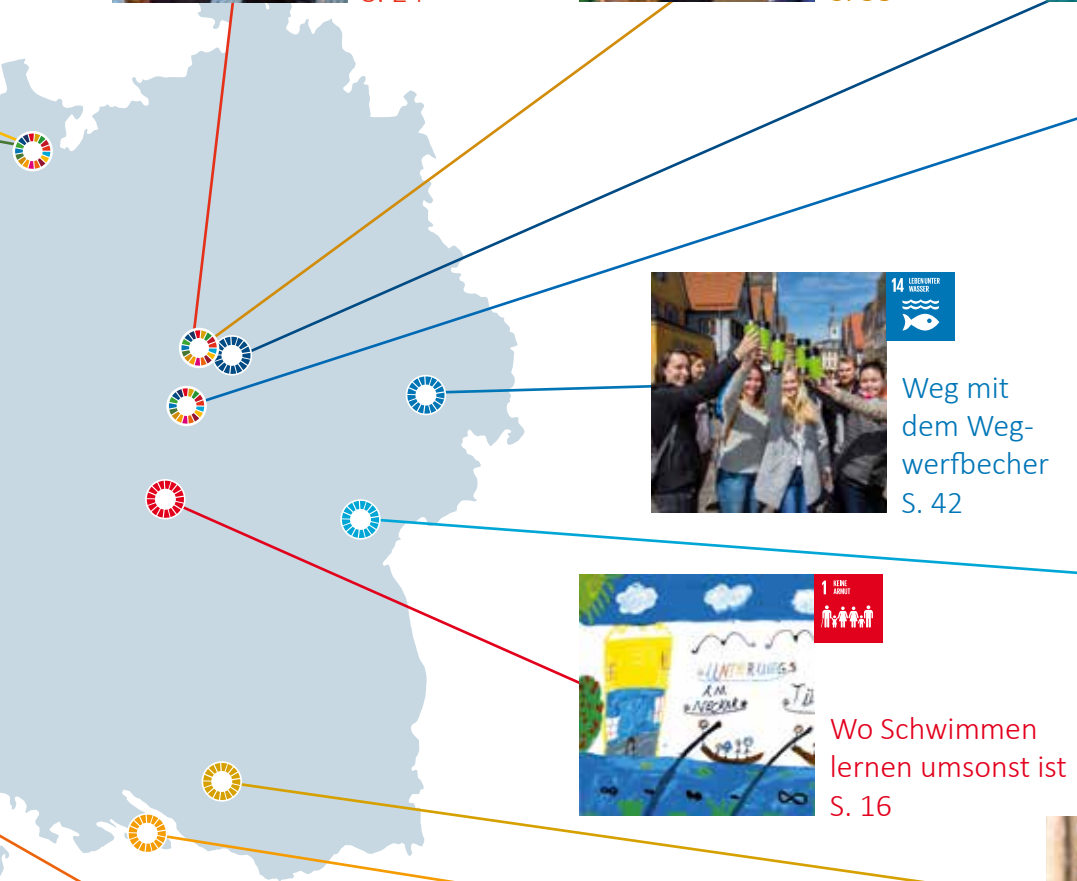
Fluchtursache  
Partner  
S. 24



Es geht um  
die Veggie-  
Wurst  
S. 38



Geringe  
Summen,  
große Wirkung  
S. 46



Weg mit  
dem Weg-  
werfbecher  
S. 42



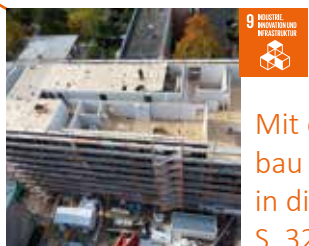
„Es geht  
nicht nur  
ums Klima“  
S. 6



Wo Schwimmen  
lernen umsonst ist  
S. 16



Besser messen  
mit Messing  
S. 26



Mit dem Holz-  
bau zurück  
in die Zukunft  
S. 32



Ein Haus  
wie ein Baum  
S. 36



Gärten, die  
Menschen  
verändern  
S. 18



„Wir müssen beim  
Klimaschutz auf  
Konflikte zwischen  
sozialen und ökologischen  
Belangen achten.“



## Matthias Knecht,

geboren 1975, ist  
Oberbürgermeister der  
Stadt Ludwigsburg. Der  
promovierte Jurist und  
Verwaltungswissen-  
schaftler beschäftigt  
sich besonders mit  
Wohnungsbau, Nachhal-  
tigkeit und Klimaschutz,  
Mobilität sowie Bildung  
und Betreuung. | Foto:  
Stadt Ludwigsburg

4 HOCHWERTIGE  
BILDUNG



8 MENSCHENWÜRDIGE  
ARBEIT UND  
WIRTSCHAFTS-  
WACHSTUM



# „Es geht nicht nur ums Klima“

Ludwigsburg war vorn im Klimaschutz, jetzt hat die EU die gleichen Ziele. Oberbürgermeister Matthias Knecht übers Nachschärfen

Interview: Ingo Arzt

Ludwigsburg hat 2014 den Deutschen Nachhaltigkeitspreis gewonnen. Sie sind seit September 2019 im Amt – haben Sie da eine Stadt auf dem richtigen Weg übernommen?

Matthias Knecht: Nachhaltigkeit war ein Herzensanliegen meines Vorgängers Werner Spec. Das war tolle Vorarbeit, wir entwickeln die Strategie jetzt weiter, da wartet noch viel auf uns.

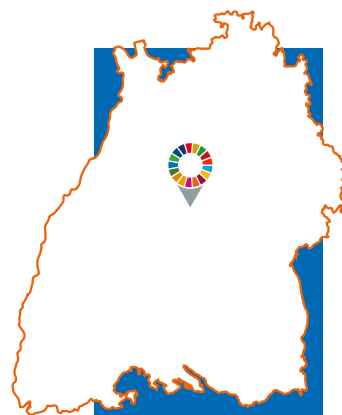
Was macht für Sie eine nachhaltige Stadt aus?

Ökologie ist lebensnotwendig. Unser neuer Fachbereich für Nachhaltige Mobilität in der Stadtverwaltung versucht unter anderem, die Menschen dazu zu bringen, das Auto öfter als sonst stehen zu lassen, mehr Rad zu fahren, zu Fuß zu gehen oder den ÖPNV zu benutzen. Aber eine nachhaltige Stadt benötigt neben der Ökologie auch das Soziale. Daher sind Integration und

Inklusion elementare Bestandteile der Stadtgesellschaft, denn unter anderem pflegen wir einen aktiven Dialog der Religionen. Und dazu gehört schließlich der Bereich Wirtschaft mit attraktiven Arbeitsplätzen.

2014 wurde Ludwigsburg ausgezeichnet, weil Nachhaltigkeit in allen Ebenen der Stadtverwaltung integriert ist. Wie muss man sich das genau vorstellen?

Das Referat für Steuerungsunterstützung und Grundsatzthemen ist bei uns der Anker für nachhaltige Stadtentwicklung. Es ist ein Querschnittsreferat, das über den anderen vier Dezernaten steht, damit es überall hineinwirken kann. Wir haben alle Bereiche durchleuchtet, um zu sehen, was wir tun können. Zwei Beispiele: In der Kantine gibt es nur noch Bio-gerichte, die Präsente der Stadt



Gemeinde  
Ludwigsburg

Einwohnerzahl  
93.500

Fläche in km<sup>2</sup>  
43,35

Bevölkerungsdichte  
2.157 Einwohner\*innen  
je km<sup>2</sup>

Nachhaltigkeits-  
strategie  
seit 2006

Federführung  
Referat für  
Steuerung,  
Unterstützung  
und Grundsatzthemen

→ [WWW.LUDWIGSBURG.DE](http://WWW.LUDWIGSBURG.DE)

10 WENIGER  
UNGLEICHHEITEN



11 NACHHALTIGE  
STÄDTE UND  
GEMEINDEN



12 NACHHALTIGE/R  
KONSUM UND  
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM  
KLIMASCHUTZ





Baumpflanzungen für einen durchgehenden grünen Ring um Ludwigsburg | Foto: Stadt Ludwigsburg

müssen Fairtrade, also aus fairem Handel sein. Generell betrachten wir bei der Beschaffung den kompletten Lebenszyklus eines Produktes, nicht nur den Einkaufspreis. Bei unseren Bauvorhaben wie Schulen, Kitas, Sporthallen und jener unserer städtischen Gesellschaft Wohnungsbau Ludwigsburg GmbH halten wir den energiesparenden KfW-55-Standard ein, die Gebäude verbrauchen also wenig Energie.

## „Unser integriertes Klimaschutz- und Energiekonzept ist der Leitfaden für alle Vorhaben.“

Das heißt, Sie nehmen in der Beschaffung höhere Kosten in Kauf? Auf den ersten Blick geben wir in der

Tat mehr Geld aus. Wir haben aber auch eine höhere Wertigkeit, weil sich besonders nachhaltiges Bauen langfristig finanziell auszahlt. Unser integriertes Klimaschutz- und Energiekonzept ist der Leitfaden für alle Vorhaben. Das sieht auch vor, bis 2050 klimaneutral zu werden. Ab 2021 müssen bei Anträgen im Gemeinderat nicht nur die finanziellen Auswirkungen dargestellt werden, sondern auch die auf den Klimaschutz.

Die ganze EU will bis 2050 klimaneutral sein. Um Vorreiter zu sein, müssten Sie das Ziel deutlich früher anstreben.

Deshalb machen wir uns jetzt auf den Weg für ein neues Konzept und diskutieren mit Parents und Fridays for Future. Diese fordern 2030 Klimaneutralität, aber da würde ich ein großes Fragezeichen machen. Wir müssen beim Klimaschutz auch auf Konflikte zwischen sozialen und ökologischen Belangen achten.

Wo gibt es denn Konflikte?

Wir wollen die Innenstadt beispielsweise autoärmer gestalten – ich spreche im ersten Schritt nicht von autofrei. Schon da kommen Senioren- oder Behindertenverbände auf uns zu



und fragen, wie dann noch bestimmte Ärzte, die Physiotherapie oder andere Ziele erreichbar sind. Einige Maßnahmen haben auch zunächst hohe Kosten. Sollen wir deshalb im Bereich Bildung, Sport oder Kultur sparen? Bei unseren Entscheidungen gilt immer wieder, Ökologie, Ökonomie und Soziales zu versöhnen. Das ist stets eine Herausforderung.

### Wie sieht der Prozess, um das zu erreichen, bei Ihnen aus?

Wir haben die Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt und die Musterresolution „2030-Agenda für Nachhaltige Entwicklung: Nachhaltigkeit auf kommunaler Ebene gestalten“ unterzeichnet. Darüber diskutieren wir zunächst in der Verwaltung mit den Fachbereichsleitungen. Im zweiten Schritt bringen wir einen Zukunfts- und Strategiebeirat aufs Gleis, das ist eine verkleinerte Abbildung des Gemeinderates aus etwa 20 Personen. Dann werden wir über Konferenzen Bürgerbeteiligung sicherstellen. Das hatten wir in der Vergangenheit zwar auch alle drei Jahre, aber da war die Stadtverwaltung zu präsent. Die Zukunft muss man gemeinsam erarbeiten.

### Wie schaffen Sie es, die Ziele Ludwigsburgs an den globalen Nachhaltigkeitszielen auszurichten?

Seit 2006 haben wir ein Stadtentwicklungskonzept. Es besteht aus elf Masterplänen, und die haben wir mit den Sustainable Development Goals, den SDGs rückgekoppelt. Das sind die 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung der Vereinten Nationen. In den elf Masterplänen geht es unter anderem um Sport und Gesundheit, lebendige Innenstadt und Zusammenleben der Generationen, Armutsvermeidung, Menschenwürde oder Integration, und immer gibt es konkrete Bezüge zu den SDGs. Beim Ausbau des ÖPNV, der Radwege oder der Zahl der Parks und Grünflächen wollen wir auch konkrete Indikatoren einführen, um unser Handeln überprüfbar zu machen.

### Wenn Sie so lange im Amt bleiben wie Ihr Vorgänger, ist es 2035. Wie sieht die Stadt dann aus?

Wir haben ein Stadtbahnnetz aufgebaut, das die bisherigen Linienbusse ergänzt. Unser Gewerbe hat sich von seiner Ausrichtung auf Maschinenbau und Zulieferer für die Autoindustrie hin transformiert zu mehr Medizin- und Gesundheitstechnik, Film-, Kreativ- und Medienwirtschaft.


Radschnellwege durchschneiden Ludwigsburg in alle Himmelsrichtungen und verbinden uns mit nahen Städten. Um die Stadt gibt es einen durchgehenden grünen Ring aus Wäldern und Parks, verbunden mit dem Blühenden Barock, also den Gartenanlagen um das Residenzschloss in der Innenstadt. Das brauchen wir als Rückzugsflächen gegen die zunehmende Hitze durch den Klimawandel.



Auf dem Radweg in der Ludwigsburger Alleenstraße | Foto: Stadt Ludwigsburg



# Die Welt in Zahlen

**1** 

**KEINE ARMUT**

WELTWEIT: Mehr als **700 Mio. Menschen** leben in **extremer Armut**.  
 ■ DEUTSCHLAND: **15,9 %** gelten in Deutschland als **arm**. Besonders betroffen: Kinder, Rentner\*innen und Menschen mit Migrationshintergrund. In Deutschland gilt als arm, wer weniger als 60 % des Durchschnittslohns zur Verfügung hat.

**2** 

**KEIN HUNGER**

WELTWEIT: 2017 waren **821 Mio. Menschen unterernährt**. 49 Mio. Kinder unter 5 Jahren leiden an lebensbedrohlicher Abmagerung. ■ DEUTSCHLAND: Unterernährung bzw. der **Mangel an wichtigen Nährstoffen nimmt zu**, besonders bei Kindern, die in Armut aufwachsen. Gleichzeitig sind 47 % der Frauen, 62 % der Männer und 15 % der Kinder übergewichtig.

**3** 

**GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN**

WELTWEIT: 2017 starben immer noch **5,4 Mio.** Kinder, die nicht älter waren als 5 Jahre.  
 ■ DEUTSCHLAND: 2018 starben **151 Frauen** und **279 Männer** je 100.000 Einwohner\*innen vor dem 70. Lebensjahr. Hauptgründe: bösartige Neubildungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen.

**4** 


**HOCHWERTIGE BILDUNG**

WELTWEIT: **1 von 5 Kindern** zwischen 6 und 17 Jahren **geht nicht zur Schule**.  
 ■ DEUTSCHLAND: In keinem industrialisierten Land ist der **Bildungserfolg** so stark **abhängig von Bildung und Einkommen der Eltern wie in Deutschland**.

**5** 


**GESCHLECHTER-GLEICHHEIT**

WELTWEIT: **25 %** der nationalen Parlamentsabgeordneten sind Frauen.  
 ■ DEUTSCHLAND: Frauen haben im Schnitt rund **ein Fünftel weniger auf ihrem Gehaltszettel**. Der Anteil der Frauen in den Aufsichtsräten börsennotierter Unternehmen liegt bei 35 %.

**6** 

**SAUBERES WASSER UND SANITÄR-EINRICHTUNGEN**

WELTWEIT: **3 Mrd.** Menschen haben zu Hause keine Möglichkeit, sich die Hände zu waschen und sich so gegen COVID-19 zu schützen; 9 % verrichten ihre Notdurft im Freien.  
 ■ DEUTSCHLAND: An **17 %** der Grundwassermessstellen wird der für **Nitrat** festgelegte **EU-Grenzwert** von 50 mg je Liter **überschritten**.

**7** 

**BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE**

WELTWEIT: **3 Mrd.** Menschen mangelt es an sauberen Brennstoffen und Technologien zum Kochen. ■ DEUTSCHLAND: 2019 wurden knapp 4,8 Mio. Stromsperrern wegen unbezahlter Rechnungen angedroht. Etwa **290.000 Stromsperrern** wurden **durchgeführt**.

**8** 

**MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS-WACHSTUM**

WELTWEIT: **Ein Fünftel** der jungen Menschen hat **keine Beschäftigung**, Schul- oder Berufsausbildung.  
 ■ DEUTSCHLAND: Am „Earth Overshoot Day“ haben die Menschen alle Ressourcen des Jahres aufgebraucht, die die Erde regenerieren kann. Der **deutsche Erdüberlastungstag 2019 war am 3. Mai**.

**9**   
INDUSTRIE,  
INNOVATION UND  
INFRASTRUKTUR

WELTWEIT: In den am wenigsten entwickelten Ländern nutzen **weniger als 1/5** das Internet. ■ DEUTSCHLAND: **76 Euro** pro Einwohner\*in ließ sich Deutschland im Jahr 2019 die **Erneuerung des Schienennetzes kosten** – und landet damit auf dem drittletzten Platz im Ranking von elf führenden Volkswirtschaften in Europa.

**10**   
WENIGER  
UNGLEICHHEITEN

WELTWEIT: In vielen Ländern fließt ein immer größer werdender Anteil des Einkommens den Reichsten zu. Auf die ärmsten 40 % entfallen **weniger als 25 % des Gesamt-Einkommens**. ■ DEUTSCHLAND: Die reichsten **10 %** besitzen gut **zwei Drittel des Vermögens**. 102 Milliarden leben in Deutschland.

**11** 

NACHHALTIGE  
STÄDTE UND  
GEMEINDEN

WELTWEIT: **9 von 10 Stadtbewohner\*innen atmen verschmutzte Luft** ein und nur 53 % haben eine Bus- oder Straßenbahnhaltestelle in ihrer Nähe. ■ DEUTSCHLAND: **48,2 Mio.** Autos müssen laut Kraftfahrtbundesamt deutschlandweit geparkt werden.

**12** 

NACHHALTIGE/R  
KONSUM UND  
PRODUKTION

WELTWEIT: Der **Material-Fußabdruck** pro Kopf ist in Hocheinkommensländern mehr als **13-mal so groß** wie in Ländern mit niedrigem Einkommen. ■ DEUTSCHLAND: Deutsche Verbraucher\*innen kaufen im Schnitt **60 Kleidungsstücke pro Jahr**, tragen diese aber nur noch halb so lang wie vor 15 Jahren.

**13** 

MASSNAHMEN ZUM  
KLIMASCHUTZ

WELTWEIT: Die globale **Mitteltemperatur** lag 2018 etwa **1° C über** dem vorindustriellen Niveau. ■ DEUTSCHLAND: **14 %** der gesamten **CO<sub>2</sub>-Emissionen** in Deutschland kommen **aus dem Gebäudesektor**. In ländlichen Regionen mit einem hohen Anteil an Einfamilienhäusern ist der Anteil oftmals noch höher.

**14** 

LEBEN UNTER  
WASSER

WELTWEIT: Mehr als **10 Mio.** Tonnen Plastik gelangen Jahr für Jahr in die Ozeane. Als Mikroplastik einmal in der Umwelt, können die kleinen Partikel über große Distanzen transportiert werden und sind überall in allen Teilen der Welt nachweisbar. ■ DEUTSCHLAND: Etwa **600.000 m<sup>3</sup> Plastik** lagern **am Grund der Nordsee**.

**15** 

LEBEN  
AN LAND

WELTWEIT: Die Landverödung **bedroht ein Fünftel der Landfläche** und das Leben einer Milliarde Menschen. ■ DEUTSCHLAND: **Täglich** werden in Deutschland rund **56 Hektar zu Siedlungs- und Verkehrsflächen**. Das zerschneidet Lebensräume, beeinflusst Grundwasserhaushalt sowie CO<sub>2</sub>-Emissionen und lässt Städte überhitzen.

**16** 

FRIEDEN,  
GERECHTIGKEIT  
UND STARKE  
INSTITUTIONEN

WELTWEIT: Beschäftigte in **mehr als zwei Drittel** aller Länder **dürfen keine Gewerkschaft gründen**. ■ DEUTSCHLAND: Bei gut **16 % aller Betriebsratsneugründungen** zwischen 2013 und 2015 versuchten die Arbeitgeber, die Wahl zu **behindern**.

**17** 

PARTNER-  
SCHAFTEN  
ZUR ERREICHUNG  
DER ZIELE

WELTWEIT: Die gesamte öffentliche Entwicklungshilfe blieb 2019 mit **147,4 Mrd. Dollar** fast unverändert, doch floss ein **höherer Anteil in die ärmsten Länder**. ■ DEUTSCHLAND: Der Anteil der **Einfuhren** aus den **am wenigsten entwickelten Ländern** an den gesamten Einfuhren nach Deutschland lag 2019 etwa bei **0,94 %**.

**193** Staaten der Welt haben versprochen, dies zu ändern, auch Deutschland. Auf dem UN-Gipfel im September 2015 in New York haben sie die Agenda 2030 mit 17 Zielen für eine nachhaltige Entwicklung beschlossen – weltweit.

# Was die 17 globalen Ziele für Deutschland bedeuten

„Leaving no one behind“, niemanden zurücklassen – dieses Leitmotiv zieht sich durch die Agenda 2030 der Vereinten Nationen mit ihren 17 globalen Nachhaltigkeitszielen. Alle auf einem gemeinsamen Weg mitnehmen – vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie ist diese Aufforderung aktueller denn je. Die Kraft für die gemeinsame Sache fehlt, wenn sich zu viele abgehängt fühlen.

Deutschland hat zugesagt, die 17 globalen Nachhaltigkeitsziele im eigenen Land umzusetzen und auch anderen Ländern dabei zu helfen. Die [Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie](#) der Bundesregierung ist dafür die Grundlage. Seit 2002 gibt es sie. 2015 hat die Weltgemeinschaft die Agenda 2030 mit ihren 17 globalen Zielen verabschiedet; danach wurde auch die Strategie darauf ausgerichtet.

Doch die internationale Staatengemeinschaft hinkt hinter ihren Zusagen her; auf dem Nachhaltigkeitsgipfel 2019 ermahnte sie der Generalsekretär der Vereinten Nationen, António Guterres, endlich zu handeln. Die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass die Welt krisenfester werden muss – nachhaltiger. Denn: Fehlen zum Beispiel sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen, wird es schwierig, sich durch Händewaschen

vor dem Coronavirus zu schützen. Und: Ohne Gesundheit nehmen Hunger und Armut zu, Bildung und Geschlechtergleichheit ab.

2021 hat Deutschland die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie erneut weiterentwickelt. Die Bundesregierung drückt damit aufs Tempo. Die Strategie beschreibt zu jedem der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele, was sich in Deutschland tun sollte. Sie macht sechs große Transformationsbereiche aus, die mehrere Ziele gleichzeitig betreffen:

1. Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit
2. Energiewende und Klimaschutz
3. Kreislaufwirtschaft
4. Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende
5. Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme
6. eine schadstofffreie Umwelt.



Bürger\*innen-Engagement für 17 Ziele |  
Foto: Gaby Ahnert







Auch im Bundestag geht es um Nachhaltigkeit | Foto: shutterstock.com

Weil sie alle betrifft, liegt die Federführung für die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie beim Bundeskanzleramt; unter Leitung des Kanzleramtschefs tagt der „Staatssekretärsausschuss für nachhaltige Entwicklung“.

Seit 2004 setzt der Bundestag zudem den parteiübergreifenden „Parlamentarischen Beirat für nachhaltige Entwicklung (PBnE)“ ein. Er prüft, ob Gesetzesvorhaben mit der Nachhaltigkeitsstrategie vereinbar sind. Bereits seit 2001 gibt es den Rat für Nachhaltige Entwicklung (RNE), der als unabhängiges Beratungsgremium der Bundesregierung Vorschläge zur Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie macht.

Seit 2016 vernetzen zudem bundesweit vier „Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien“, kurz RENN, die Akteur\*innen und Initiativen für eine nachhaltige Entwicklung.

Die Wirksamkeit der Strategie wird regelmäßig überprüft; alle zwei Jahre macht das Statistische Bundesamt dazu einen Bericht.

Nachhaltigkeit ist ein Gemeinschaftswerk, alle können und müssen mithelfen: Bürger\*innen, Länder, Kommunen, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Das Ziel: Das Leben wird für alle besser – überall auf der Welt, mit und auch in Deutschland.

## Die Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie im Überblick

**Seit 2002** hat Deutschland eine Nachhaltigkeitsstrategie. Sie ist die **Grundlage der deutschen Nachhaltigkeitspolitik**.

**Schwerpunkte:** Menschliches Wohlbefinden und Fähigkeiten, soziale Gerechtigkeit; Energiewende und Klimaschutz; Kreislaufwirtschaft; Nachhaltiges Bauen und Verkehrswende; Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme; eine schadstofffreie Umwelt.

**Die Strategie** ist auf die **Umsetzung der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele** ausgerichtet.

Sie wird alle **vier Jahre überprüft und fortgeschrieben**.

**Federführung:** Bundeskanzleramt.

Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie – Weiterentwicklung 2021

→ [WWW.BUNDESREGIERUNG.DE/BREG-DE/THEMEN/NACHHALTIGKEITSPOLITIK](http://WWW.BUNDESREGIERUNG.DE/BREG-DE/THEMEN/NACHHALTIGKEITSPOLITIK)





# Baden-Württembergs Zukunft: eine gemeinsame Sache

Baden-Württemberg hat sich vorgenommen, „Nachhaltigkeit als Markenzeichen“ des Landes zu etablieren. Die Landesregierung hat dazu schon 2007 eine Nachhaltigkeitsstrategie ins Leben gerufen, genannt: „N!-Strategie“. Sie ist eine Plattform für Land, Kommunen, Wirtschaft und Gesellschaft und wird regelmäßig weiterentwickelt. Stand und Fortschritte werden in einem Nachhaltigkeitsbericht aller Ressorts und alle zwei Jahre in einem Indikatorenbericht veröffentlicht. Seit 2019 orientiert sich letzterer an den 17 globalen Nachhaltigkeitszielen.

- Derzeitige **Schwerpunkte** sind Klima und Energie, nachhaltiger Konsum, Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Produktion.
- **Zielgruppenspezifische Initiativen** unterstützen die nachhaltige Entwicklung in Kommunen und Wirtschaft und binden die Jugend mit ein.
- **Stakeholderdialoge** zu den Themen „Nachhaltig Gut Leben“ und „Nachhaltige Digitalisierung“ dienen einer breiten Meinungsbildung zu aktuellen Themen.
- **Arbeitsgruppen** des Nachhaltigkeitsbeirats initiieren Projekte, erarbeiten Empfehlungen und Stellungnahmen.
- **Federführend:** Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg mit der Geschäftsstelle Nachhaltigkeitsstrategie.

*„Die große Herausforderung unserer Zeit ist, nicht mehr zu verbrauchen als jeweils nachwachsen, sich regenerieren oder künftig wieder bereitgestellt werden kann. Dies kann nur gemeinsam mit allen gesellschaftlichen Akteuren gelingen.“*

Winfried Kretschmann, Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg, Indikatorenbericht 2019



Menschen  
machen  
Zukunft ▶

17 Ideen aus  
Baden-Württemberg

# Wo Schwimmen lernen umsonst ist

Tübingen geht mit Aufklärung und Engagement gegen Kinderarmut vor

Armut sei in einer wohlhabenden Stadt wie Tübingen nicht auf den ersten Blick zu erkennen, sagt Carolin Löffler, Familienbeauftragte der Stadt. Armut heißt hier, nicht teilhaben zu können an vielem, was für andere selbstverständlich ist: Urlaub, Freizeit, Sportverein. „Einige Kinder können nach den Ferien nicht davon erzählen, wie sie mit den Eltern durch Thailand gebackpackt sind. Die waren vielleicht gar nicht weg“, sagt sie.

## 14,7 Prozent der Kinder und Jugendlichen nutzen die KreisBonusCard

Die Stadt hat vor zehn Jahren ein „Bündnis für Familien“ gegründet, daraus ging vor sechs Jahren in Zusammenarbeit mit der Liga der freien Wohlfahrtspflege der „Runde Tisch Kinderarmut“ hervor. Dann befragte die Stadt Familien mit niedrigem Einkommen, wo der Schuh drückt: Der öffentliche Nahverkehr, Wohnen, Sportvereine, vieles war schlicht zu teuer. Und viele kannten die Angebote der Stadt nicht, fühlten sich isoliert. Also erarbeiteten Vereine, Kirchen, Stiftungen, ehrenamtliche Initiativen, Schulen, Kindergärten, über 70 Organisationen gemeinsam mit Hilfe der Stadtverwaltung ein Bündel an Maßnahmen.



Heute gibt es eine KreisBonusCard für Familien, deren Einkommen unter oder knapp über der Grenze für den Bezug von Sozialleistungen liegt: Ferienfreizeiten von Stadt und Vereinen kosten damit nur 10 statt 150 Euro, ÖPNV-Tickets kosten noch ein Viertel, Mitgliedschaften in Sport- und Musikvereinen nichts oder nur noch die Hälfte, Schwimmkurse gibt es bis zum Bronze-Abzeichen kostenlos, ebenso wie die bekannten Stocherkahnfahrten auf dem Neckar. 14,7 Prozent der rund 13.100 Kinder und Jugendlichen in Tübingen nutzen die Karte. Die Stadt versucht auch, Wohnungen an Familien zu vermitteln und hat Familientreffs eingerichtet, die von Ehrenamtlichen betrieben werden. Eine Menge guter Projekte habe man, sagt Löffler.

„In den letzten Jahren haben viele Menschen in der Stadt ein Bewusstsein dafür entwickelt, was Kinderarmut bedeutet“, sagt sie. Auch, weil die Stadt in Kurzschulungen „TAPs“ ausbildet – Tübinger Ansprech-Personen





„Einige Kinder können  
nach den Ferien nicht davon  
erzählen, wie sie mit den Eltern  
durch Thailand gebackpackt sind.  
Die waren vielleicht  
gar nicht weg.“

Kinder beim Schwimm-  
kurs | Foto: shut-  
terstock.com | oben  
rechts: Stocherkahn-  
bild-Kinderzeichnung |  
Zeichnung: Hamo Ahin

für Kinderarmut und Kinderchancen. Das können etwa Mitarbeiter\*innen in Schulen, Vereinen, Behörden, Kirchen oder Verwaltungsstellen sein. Sie geben in ihrem Umfeld die Angebote in der Stadt weiter und lernen auch, sensibler mit dem Thema Armut umzugehen: In der Kita oder der Schule kann es unangebracht sein, die Kinder nach den Sommerferien in großer Runde zu fragen, wo sie den Urlaub verbracht haben. Besser ist es, sich nach dem schönsten Erlebnis zu erkundigen. Da können alle was erzählen.

In Zukunft will Löffler noch mehr Bewegungsangebote für Kinder schaffen – und hofft, dass viele Kommunen sich von ihrer Stadt inspirieren lassen: Baden-Württemberg hat 2018 ein landesweites Netzwerk gegen Kinderarmut gegründet. Tübingen war dabei eines der Vorbilder.

→ [WWW.BUENDNIS-FUER-FAMILIE-TUEBINGEN.DE](http://WWW.BUENDNIS-FUER-FAMILIE-TUEBINGEN.DE)

**1 KEINE  
ARMUT**



Armut in allen ihren  
Formen und überall  
beenden

**3 GESUNDHEIT UND  
WOHLERGEHEN**



**4 HOCHWERTIGE  
BILDUNG**



**10 WENIGER  
UNGLEICHHEITEN**



**16 FRIEDEN,  
GERECHTIGKEIT  
UND STARKE  
INSTITUTIONEN**



# Gärten, die Menschen verändern

Ein Verein am Bodensee will aus einem Gemeinschaftsgarten eine Bewegung für lokale Ernährung machen

Kann ein Gemeinschaftsgarten in Lellwangen die Welt verändern? Vier Parzellen voller Salate, Spinat, Kräuter, Kohlrabi, Fenchel, Zucchini, Kartoffeln, Erdbeeren, Buschbohnen, Zwiebeln, Mangold und vielem mehr. Regional, bio, eine halbe Stunde vom Bodensee entfernt. Alles lecker, aber selbstverständlich kommen da keine Mengen zusammen, um den Hunger der Welt zu bekämpfen, sagt Simon Neitzel. Er ist selbstständiger Demeter-Gärtner, hat in der solidarischen Landwirtschaft gearbeitet und ist Vorsitzender des Vereins wirundjetzt mit rund 90 Mitgliedern, der das „Paradiesgärtchen“, wie sie das Projekt nennen, in einem alten Bauerngarten seit Anfang 2020 aufbaut. Eine Familie hat das Stück Land und Ackerfläche zur Verfügung gestellt. Alle, die mitmachen, dürfen auch mit ernten.

Ein Gemeinschaftsgarten, sagt Neitzel, bringe Menschen zusammen. Alte, die Erfahrungen im Gärtnern haben und Junge, die was machen wollen, vielleicht nicht wissen wie oder schlicht keine Fläche haben. Es gehe darum, über das soziale Miteinander wieder zu lernen, wie wichtig und gut lokale Lebensmittelversorgung ist – mit nachhaltigen und ökologischen Anbaumethoden wie etwa der Permakultur, wo der Boden wenig gestört wird und mehr Humus aufbaut. Bleibt der langfristig



erhalten, kann auch CO<sub>2</sub> im Boden gebunden werden. „In Deutschland wird viel zu viel Nahrung billig eingekauft, vieles bleibt auf den Äckern, weil es nicht marktfähig ist. Wir wollen Ernährungssouveränität vorleben und zeigen, wie wertvoll regionale Strukturen sind“, sagt er. Wirundjetzt setzt sich in der Region für Gemeinwohlökonomie, Artenschutz und nachhaltige Landwirtschaft ein und unterstützt Projekte im globalen Süden, etwa eine Kooperative von Cashew-Landwirten im Togo. Neitzels Fazit dieser Partnerschaften: Europa sei Vorbild für viele Menschen im globalen Süden. Umso wichtiger sei es hierzulande zu zeigen, dass es Alternativen zur globalisierten, industriellen Landwirtschaft gebe.

Neitzel berät mit seinem Verein andere Initiativen dabei, solche Gärten aufzubauen – die Nachfrage sei überwältigend.





Im Paradiesgärtchen |  
oben rechts: Sarina  
Gisa, 2. Vorsitzende |  
Fotos: Tobias Döhner



## „Menschen, die in einem solidarischen Projekt mitmachen, lernen sozialen Zusammenhalt und den Wert von Nahrung und Natur.“

tigend, sagt er. Seine Hoffnung für 2030: Dass daraus eine Bewegung wird, die nicht nur ein paar, sondern zehntausende solcher Gärten in ganz Deutschland hervorbringt, in jeder Stadt und Gemeinde. Dazu brauche es eine Finanzierung für Koordination und Organisation, Kommunen, die Flächen zur Verfügung stellen, regionale Akteure, die sich beteiligen. „Menschen, die in einem solidarischen Projekt mitmachen, verändern sich. Sie lernen sozialen Zusammenhalt und den Wert von Nahrung und Natur“, sagt Neitzel. Und das könne auch die Gesellschaft verändern.

2 KEIN HUNGER



Den Hunger beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern

12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



15 LEBEN AN LAND



# Krankenhaus für Pokola

Der FSC in Freiburg zeigt, wie nachhaltiger Konsum und medizinische Versorgung den Menschen im Kongobecken helfen können

Chirurgie, Herz- und Lungenabteilung, Zahnklinik, Aids-Klinik, eine eigene Geburtsstation: Für die Menschen im Norden der Republik Kongo gibt es nur eine Klinik, die mit allen Dienstleistungen ausgestattet ist. Sie liegt im Dorf Pokola mit rund 6.000 Einwohner\*innen, die meisten sind indigene Baaka. Errichtet hat die Klinik 2010 das Unternehmen Congolaise Industrielle des Bois (CIB), im Herzen eines 1,83 Millionen Hektar großen, gepachteten Waldgebietes. Das gesamte Gebiet ist mit dem Siegel für nachhaltige Waldnutzung, dem „Forest Stewardship Council“ zertifiziert, kurz FSC.

5,4 Millionen Hektar Wald sind  
im Kongobecken vom FSC zertifiziert

Der FSC Deutschland mit Sitz in Freiburg hat das Engagement von CIB für die Gesundheit der Menschen im Kongobecken der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht, in einer bildreichen Online-Story, in der auch Ärzt\*innen und Baaka zu Wort kommen. RENN.süd zeichnete die Geschichte im Wettbewerb Projekt Nachhaltigkeit als Transformationsprojekt 2020 aus – als Beispiel, wie man



„Nachhaltigkeit in die Gesellschaft tragen kann“. Der FSC will insgesamt bekannter machen, welche Konsequenzen der Konsum in Deutschland in den Ursprungsländern der jeweiligen Produkte hat. Eine Zertifizierung verlangt unter anderem den Schutz indigener Völker sowie ihrer Rechte und Bräuche.

Die Gegend um Pokola sei abgelegen, allein deshalb sei es notwendig, für die Arbeiter\*innen des Unternehmens eine medizinische Infrastruktur aufzubauen, sagt Vincent Istace, Leiter des Bereichs Nachhaltigkeit bei CIB. „Aber unsere Kliniken sind komplett offen für die lokale Bevölkerung der ganzen Region. Rund 70 Prozent der Behandlungen sind für Menschen, die nicht bei uns arbeiten“, so Istace. Die Müttersterblichkeitsrate in der Republik Kongo ist über fünfzigmal so hoch wie in Deutschland. Dagegen



Schwangere mit Begleitung | oben rechts:  
In der Klinik in Pokola |  
Fotos: FSC International,  
Arlene Chang



## „Wer kein Geld hat, wird trotzdem behandelt.“

ist die Klinik ein Beitrag. Es gibt Geburtsvorbereitungskurse, rund 600 Babys kommen hier jährlich zur Welt.

Behandlungen seien nicht kostenlos, aber stark bezuschusst, so Istage: „Wer kein Geld hat, wird trotzdem behandelt.“ Greenpeace ist 2018 trotzdem aus dem FSC ausgestiegen, aus Protest dagegen, dass Urwälder im Kongobecken industriell genutzt werden. Der FSC hält dagegen: Wenn Regierungen ihre Wälder verpachten, biete der FSC deutliche ökologische und soziale Vorteile. Das sehe man, wenn man im Kongobecken die nicht zertifizierten Regionen mit den 5,4 Millionen vom FSC zertifizierten Hektar dort vergleiche, sagt Nathalie Bouville vom FSC Afrika. „Unsere Aufgabe hier im Kongobecken ist es, möglichst viele Unternehmen dazu zu bewegen, unsere Standards einzuhalten“, sagt sie.

→ [FSCDEUTSCHLAND.PAGEFLOW.IO/](https://fscdeutschland.pageflow.io/)

WIE-DAS-INDIGENE-VOLK-DER-BAKA-IM-KONGO-DIE-WÄLDER-RETTET

1 KEINE  
ARMUT



3 GESUNDHEIT UND  
WOHLERGEHEN



Ein gesundes Leben  
für alle Menschen jeden  
Alters gewährleisten  
und ihr Wohlergehen  
fördern

12 NACHHALTIGE/R  
KONSUM UND  
PRODUKTION



15 LEBEN  
AN LAND



17 PARTNER-  
SCHAFTEN  
ZUR ERREICHUNG  
DER ZIELE





# Frühling lässt sein rot-weißes Band flattern

Das Projekt ub:ikul vermittelt Umweltbotschaften an neue Zielgruppen

In Rumänien und anderen Ländern des Balkans wird am 1. März der Frühling begrüßt, mit rot-weißen Bändern, die man an Freund\*innen verschenkt – die Märzchen. Die haben 2020 im Karlsruher Stadtteil Neureut-Heide mehrere Läden und Restaurants an ihre Kunden verschenkt, geheftet an Kärtchen, auf denen unter anderem stand: „Frühlingsbeginn auch am Heidesee: Alles beginnt zu blühen. [...] Wusstet ihr, dass der Heidesee Schutzgebiet ist?“

**„Weite Teile der Bevölkerung, die bisher kaum angesprochen worden sind, wollen sich für die Umwelt engagieren.“**

Hinter der Aktion steckt das Projekt „ub:ikul – Umweltbildung: ganz einfach interkulturell“ des forums für internationale entwicklung + planung in Esslingen, kurz finep. Dort wollte man Menschen mit Migrationsbezug in der Naturschutz- und Umweltbildungsarbeit besser ansprechen. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es in einer heterogenen Gesellschaft nicht funktioniert, Nachhaltigkeit mit der immer gleichen Botschaft zu vermitteln“, sagt Projektleiterin Anna-Maria Schuttkowski.



Mit ub:ikul wolle man nicht von oben herab belehren, sondern als Vermittler auftreten: zwischen migrantischen Organisationen, die sich stark für Sprache, Bildung und Arbeit einsetzten, und Umweltorganisationen, die sich zu sehr in der eigenen Blase bewegten.

In Karlsruhe etwa leidet der Heidesee, ein kleiner, heute als Biotop geschützter Baggersee am Stadtrand, unter Übernutzung. Es habe sich das falsche Bild entwickelt, „die Migrant\*innen“ seien Schuld, weil der anschließende Stadtteil migrantisch geprägt ist. Das wollte man aufbrechen, sagt Schuttkowski. Es sei aufwändig gewesen, aber nach Umfragen vor Ort entwickelte das finep-Team gemeinsam mit der Stadt, dem Bürgerverein





Umweltbildung am  
Heidensee | Foto:  
Stadt Karlsruhe,  
Roland Fränkle

„In einer heterogenen  
Gesellschaft funktioniert es nicht,  
Nachhaltigkeit mit der immer  
gleichen Botschaft zu vermitteln.“

Neureut-Heide und der Rumänisch-Deutschen Vereinigung in Baden-Württemberg das Umweltbildungsprojekt mit den Märzchen. Das Konzept dahinter nennt finep „Casual-Learning“: Umweltbotschaften werden im Vorbeigehen gelernt, weil sie in den Alltag integriert und in der Alltagssprache der Zielgruppen formuliert sind.

Insgesamt sechs Projekte umfasste ub:ikul – so fordern jetzt Sprechblasen im Waschraum einer Moschee in Heilbronn zum sorgsamem Umgang mit Wasser auf. Das Projekt ist damit vorerst abgeschlossen: „Bitte kopieren und nachmachen“, sagt Schuttkowski. Sie sieht eine systematische Leerstelle in der interkulturellen Umweltbildung, die vor allem für ehrenamtliche Organisationen oft schwer zu schließen sei. Da brauche es strukturelle Unterstützung. „Wir sehen, dass sich weite Teile der Bevölkerung, die bisher kaum angesprochen worden sind, für die Umwelt engagieren wollen. Das müssen wir als Gesellschaft erschließen, sonst verlieren wir viel Potenzial“, sagt Schuttkowski.

→ [HTTPS://FINEP.ORG/UBIKUL](https://finep.org/ubikul)

## 4 HOCHWERTIGE BILDUNG



**Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten und Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle fördern**

11 NACHHALTIGE  
STÄDTE UND  
GEMEINDEN



12 NACHHALTIGE/R  
KONSUM UND  
PRODUKTION





# Fluchtursache Partner

Der Verein „Frauen helfen Frauen“ bietet seit über 40 Jahren Schutz vor häuslicher Gewalt

Im Jahr 1977 gründeten Frauen in Stuttgart den „Verein zum Schutz misshandelter Frauen und deren Kinder“. Damals, so erzählt es Melanie Moll, hätten sich die Gründerinnen nicht träumen lassen, dass es in 40 Jahren immer noch Frauenhäuser braucht. „Sie dachten, man müsse häusliche Gewalt öffentlich machen, dann löst sich das Problem“, sagt Moll. Die Sozialarbeiterin ist seit zehn Jahren für den autonomen, basisdemokratischen Verein tätig, der heute „Frauen helfen Frauen“ heißt. Er bietet allen Frauen, die in ihrer Partnerschaft seelisch, körperlich oder sexuell misshandelt werden, einen Zufluchtsort. Auch eine Beratungsstelle und eine Fraueninterventionsstelle gehören dazu. Letztere hilft Frauen nach einem Polizeieinsatz, wenn etwa der Partner, nach dem 2002 in Kraft getretenen Gewaltschutzgesetz, polizeilich aus der gemeinsamen Wohnung verwiesen worden ist und doch immer wieder auftaucht.

**750** Plätze in Frauenhäusern  
hat Baden-Württemberg circa

„Viele denken, Gewalt gegen Frauen sei speziell ein Unterschichtenproblem oder eines von Migrantinnen. Das entspricht nicht der Realität. Das kann alle treffen“, sagt Moll. Die Betroffenen müssen dem Gewalttäter oft komplett aus dem Weg gehen. Der Standort des Frau-



enhauses ist geheim; die Frauen müssen häufig den Arbeitsplatz und Wohnort wechseln, die Kinder brauchen eine neue Kita oder eine neue Schule. „Statistisch gesehen werden von Gewalt betroffene Mädchen und Jungen später selbst häufiger Opfer oder Täter. Deshalb arbeiten wir auch mit den traumatisierten Kindern. Prävention spielt eine große Rolle“, sagt Moll.

Oft sei eine Trennung ein langer Entscheidungsprozess nach Jahren oder Jahrzehnten der Gewalterfahrungen. Die Frauenhäuser in Baden-Württemberg seien vernetzt – und häufig voll belegt. Im Schnitt müsse man jeden Tag



Demonstration am  
Internationalen  
Frauentag | Foto:  
Frauen helfen Frauen  
e.V. Stuttgart

„Natürlich wünsche ich mir,  
dass bis 2030 keine  
Frauenhäuser mehr nötig sind,  
aber das wird nicht passieren.“

eine Frau ablehnen, was auch für die Mitarbeiterinnen sehr belastend sei. Die von Deutschland ratifizierte Istanbul-Konvention, ein Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, verlangt eigentlich, dass auf 10.000 Einwohner\*innen eines Landes Platz für eine Familie in einem Frauenhaus sein muss. In Baden-Württemberg müsste es also rund 2.800 Plätze geben – es sind aber nur knapp 750, rechnet Moll vor, 40 davon in ihrem Verein.

„Natürlich wünsche ich mir, dass bis 2030 keine Frauenhäuser mehr nötig sind, aber das wird nicht passieren“, sagt sie. Umso wichtiger sei es, dass die Politik mehr Plätze finanziere. „Unser Ziel ist, dass wirklich ALLE Frauen und ihre Kinder rund um die Uhr eine Zuflucht finden können“, sagt Moll.

→ [WWW.FHF-STUTTART.DE](http://WWW.FHF-STUTTART.DE)

3 GESUNDHEIT UND  
WOHLERGEHEN



5 GESCHLECHTER-  
GLEICHHEIT



**Geschlechtergleich-  
stellung erreichen  
und alle Frauen und  
Mädchen zur Selbst-  
bestimmung befähigen**

10 WENIGER  
UNGLEICHHEITEN



16 FRIEDEN,  
GERECHTIGKEIT  
UND STARKE  
INSTITUTIONEN



# Besser messen mit Messing

Die Firma Lorenz erfindet mit ihren Wasserzählern ein Stück Kreislaufwirtschaft

Die Umsätze vervierfacht, ebenso die Zahl der Mitarbeitenden auf über 200, das alles binnen 16 Jahren: Von solchen Zahlen träumen viele Unternehmen. Ein klassischer Wachstumskurs ist es trotzdem nicht, den der Mittelständler Lorenz aus Schelklingen da hingelegt hat: „Unser Materialaufwand ist nicht gestiegen“, sagt Geschäftsführer Wilhelm Mauß. Lorenz baut seit über 50 Jahren Wasserzähler; heute ist das Unternehmen vielfach ausgezeichnet, etwa mit dem Deutschen Innovationspreis für Klima und Umwelt, den der Bundesverband der Deutschen Industrie zusammen mit dem Bundesumweltministerium vergibt. Vorreiter im Umweltschutz und in Smart Metering, im intelligenten Wasserzählen, sei das Unternehmen, schreibt die Jury. Es habe bewiesen, dass wirtschaftliche Entwicklung und Ressourcenverbrauch voneinander entkoppelt werden können.

# 600.000

elektronische Wasserzähler hat  
Lorenz bereits wiederverwendet

Die Entwicklung sei vor 15 Jahren, als man mit der Transformation begann, noch nicht absehbar gewesen, sagt Mauß. Damals stiegen die Preise für Messing, wichtigster Bestandteil von Wasserzählern, stark an. Die Branche habe die Lösung darin gesehen, ihre Produktion in Billig-



lohnländer zu verlagern und Messing durch Kunststoff zu ersetzen. „Bei dem Wettbewerb um billige Wegwerfprodukte konnten wir nur verlieren. Also haben wir gebrauchte Zähler aufbereitet statt neue zu machen“, sagt er. Man habe einen langen Atem gebraucht, weil es fünf bis sechs Jahre dauert, bis Zähler neu geeicht und damit ausgetauscht werden müssen. So fehlten Mauß anfangs alte Zähler, um die Nachfrage nach aufbereiteten zu decken. Heute habe sich das System wunderbar eingeschwungen.

„Wenn ich in unsere Fabrikhalle schaue: Da stehen die Zähler in Gitterboxen. Unsere Kunden bringen sie zur Überholung einfach zurück. Das ist effizient und wirtschaftlich wunderbar“, sagt er. 600.000 elektronische Zähler habe man bereits wiederverwendet – zu 100 Prozent. Über zwei Produktzyklen gerechnet sei man nach anfänglichen Mehrkosten günstiger als die Konkurrenz. Lorenz vermietet die Geräte oder kauft sie am Ende



Wilhelm Mauß (rechts  
im Bild) mit seinem  
Team | oben rechts:  
Digitaler und wieder-  
verwendbarer Haus-  
wasserzähler | Fotos:  
Lorenz



„Die Zähler kommen einfach  
zurück. Das ist effizient und  
wirtschaftlich wunderbar.“

zurück. Da Zähler heute smart und vernetzt sind, über  
Funk ausgelesen werden und, für die Industrie, Echt-  
zeitdaten liefern müssen, steckt viel Elektronik drin.  
Die dimensioniert Lorenz gleich so, dass sie auch für  
künftige Anwendungen genug leistet.

„Hervorragende Rahmenbedingungen“ habe sein Unter-  
nehmen neuerdings, sagt Mauß. Am 29. Oktober 2020  
trat das neue Kreislaufwirtschaftsgesetz in Kraft. Darin  
wird die öffentliche Hand verpflichtet, bei der Auftrags-  
vergabe Produkte zu wählen, die Umwelt und Ressourcen  
schonen und der Kreislaufwirtschaft dienen. Mit der  
Billigkonkurrenz könnte es bald vorbei sein.

## 6 SAUBERES WASSER UND SANITÄR- EINRICHTUNGEN



Verfügbarkeit und  
nachhaltige Bewirt-  
schaftung von Wasser  
und Sanitärversorgung  
für alle gewährleisten

8 MENSCHENWÜRDIGE  
ARBEIT UND  
WIRTSCHAFTS-  
WACHSTUM



9 INDUSTRIE,  
INNOVATION UND  
INFRASTRUKTUR



11 NACHHALTIGE  
STÄDTE UND  
GEMEINDEN



12 NACHHALTIGE/R  
KONSUM UND  
PRODUKTION





# Eine Stadt, die passiv sein will

Die Bahnstadt Heidelberg dient als Vorbild für energieeffiziente Stadtplanung

Heidelberg wird das Rennen um die größte Passivhaussiedlung der Welt gegen China knapp verlieren. Hört man Robert Persch vom Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie der Stadt zu, wird klar: Das ist ein echter Erfolg. 2007 hat die Stadt beschlossen, auf der fast 116 Hektar großen Brache des ehemaligen Güterbahnhofs einen neuen Stadtteil zu errichten – die Bahnstadt Heidelberg. Noch wird weiter gebaut, mehr als 5.000 Menschen leben bereits dort, 6.800 haben bald Platz. Dazu sollen bis zu 6.000 Arbeitsplätze entstehen, viele in der Wissenschaft, zahlreiche Unternehmen forschen bereits hier. Es gibt Schulen, Kitas, Restaurants, Bars, ein Kino, ein Einkaufszentrum, einen zentralen Platz für Feste. Alle Gebäude sind Passivhäuser, die nur ein Viertel der Heizenergie moderner Effizienzhäuser benötigen. Die beziehen sie aus einem regenerativen Holzheizkraftwerk.

**6.800** Menschen  
können in der Bahnstadt wohnen

„Wir haben hier Klimaschutz-Tourismus: Ich führe Kommunalvertreter, Planungsbüros und Politiker aus aller Welt durch die Bahnstadt – besonders aus China“,



sagt Persch, der seit 2009 für Energiefragen in der Bahnstadt zuständig ist. Die nordchinesische Stadt Gaobeidian baut eine eigene Bahnstadt, 20 Hoch- und Mehrfamilienhäuser, alles Passivhäuser. Heidelberg sei das Vorbild gewesen, sagt Persch.

Passivhäuser sind sehr gut gedämmt, kompakt gebaut, Wärmetauscher heizen im Winter die Frischluft von außen mit der verbrauchten Raumluft auf. Den entsprechenden Standard hat die Stadt allen Bauherren vorgeschrieben – und das sei Neuland gewesen. „Da gab es Investoren, die bisher noch kein einziges Passivhaus gebaut hatten. Die mussten ihren gesamten Planungsprozess anpassen“, sagt Persch: Dämmwerte





Regenwasserbecken |  
Foto: Stadt Heidelberg  
| oben rechts: Zwischen  
Weg und Häusern: eine  
Ausgleichsfläche für  
Eidechsen | Foto: Buck



## „Wenn eine Stadt einem Investor ökologische Bauweisen nur freundlich empfiehlt, dann ist das ein zahnloser Tiger.“

von Beginn an beachten, Wärmebrücken vermeiden, die Anlagen und Fenster energieeffizient planen. Die Gebäude würden dadurch nur minimal teurer, ließen sich aber besser an umweltbewusste Mieter\*innen und Wohnungskäufer\*innen vermarkten, sagt Persch.

Die Stadt selbst habe eine Menge gelernt. In der Bahnstadt wird fast kein Solarstrom erzeugt, das war nicht vorgeschrieben, aus heutiger Sicht ein Fehler. „Wenn eine Stadt einem Investor ökologische Bauweisen nur freundlich empfiehlt, dann ist das ein zahnloser Tiger“, erzählt Persch. Deshalb schreibe die Stadt jetzt Solaranlagen und Passivhausbauweise für alle Gebäude vor, die auf ehemaligen Brachflächen entstehen – und das seien viele, sagt Persch. Die größte Errungenschaft aber sei: Dass die Idee Passivhaus zu einem Exportschlager wurde.

→ [WWW.HEIDELBERG-BAHNSTADT.DE](http://WWW.HEIDELBERG-BAHNSTADT.DE)

### 7 BEZAHLBARE UND SAUBERE ENERGIE



Zugang zu bezahlbarer,  
verlässlicher, nachhal-  
tiger und moderner  
Energie für alle sichern

### 9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



### 11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



### 13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



### 17 PARTNER- SCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



# Von wegen IT-Schrott

Bei der AfB Group arbeiten Menschen mit Behinderung gebrauchte Handys und Computer auf

Die Geschichte des IT-Unternehmens AfB Group klingt wie eine Silicon-Valley-Erfolgsstory, allerdings aus Baden: 2004 von Paul Cvilak in Ettlingen gegründet, ist AfB heute mit mehr als 500 Mitarbeitenden an 20 Standorten in fünf Ländern Europas größtes, gemeinnütziges IT-Unternehmen. Doch AfB produziert nichts, weder Software noch Hardware, sondern sorgt dafür, dass gebrauchte IT-Geräte wieder verwendet werden und nicht auf giftigen Elektromüllkippen in Afrika landen. Fast die Hälfte der Mitarbeitenden ist schwerbehindert. AfB steht für „Arbeit für Menschen mit Behinderung“.

**24.700** Tonnen Rohstoff  
sparte die AfB Group 2020 ein

Daniel Büchle ist seit Gründung dabei, heute als einer von drei Geschäftsführenden. „Wir haben schnell gemerkt, wie motiviert Menschen mit Behinderung sind, wenn sie einen richtigen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt haben“, sagt er. Bei AfB arbeiten sie an der IT für Unternehmen und Behörden – das schaffe Selbstbewusstsein, sagt Büchle. Die Arbeit ist sensibel, beispielsweise Banken und Versicherer vertrauen AfB ihre Geräte an, ein Sicherheitskonzept und Spezialsoftware sorgen dafür, dass Daten unwiderruflich gelöscht werden. Menschen mit



körperlichen Beeinträchtigungen arbeiten eher im Büro oder im Verkauf. Im Wareneingang, bei Tests, Reinigung, Löschung und Reparatur der Geräte eher Menschen mit psychischen und geistigen Beeinträchtigungen. Die Teams sind dabei gemischt mit Mitarbeitenden ohne Behinderung.

Die gemeinnützige Stiftung Myclimate hat die Ökobilanz der AfB Group für 2020 ausgerechnet: Mehr als 472.000 IT- und Mobilgeräte hat das Unternehmen bearbeitet, 68 Prozent konnten wieder vermarktet werden. Der Rest wurde fachgerecht recycelt. Über 27.000 Geräte gingen an Bildungseinrichtungen. Das sparte insgesamt 43.200 Tonnen CO<sub>2</sub>, 24.700 Tonnen Rohstoffe und 300 Millionen Liter Wasser. Für ihr Green-IT-Modell ist AfB mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2021 ausgezeichnet worden.



Festplattenausbau |  
oben rechts: Auf-  
arbeitung Notebook |  
Fotos: Tina Umlauf



„Wir haben schnell gemerkt,  
wie motiviert Menschen  
mit Behinderung sind, wenn sie  
einen richtigen Job auf dem  
ersten Arbeitsmarkt haben.“

Büchle hat seit der Gründung der Firma beobachtet, wie sich die Gesellschaft verändert hat: Seit Bilder von brennendem europäischen Elektroschrott auf Müllkippen in Afrika durch die Medien gingen, achteten immer mehr Unternehmen auf einen sorgsameren Umgang mit ihren Altgeräten. Auch das Lieferkettengesetz, das ab 2023 gelten und Menschenrechtsverletzungen und die Ausbeutung der Natur in der gesamten Lieferkette unterbinden soll, könne den Druck dazu erhöhen, glaubt Büchle. AfB selbst will weiter wachsen und bis 2025 300 Mitarbeitende mit Behinderung beschäftigen. Weniger Müll, Geräte länger nutzen: Das sei eben ein Wachstumsmarkt.

→ [WWW.AFB-GROUP.DE/HOME](http://WWW.AFB-GROUP.DE/HOME)

## 8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTS- WACHSTUM



Dauerhaftes, breiten-  
wirksames und nach-  
haltiges Wirtschafts-  
wachstum, produktive  
Vollbeschäftigung und  
menschenwürdige Arbeit  
für alle fördern

## 10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



## 12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION



## 13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



## 17 PARTNER- SCHAFTEN ZUR ERREICHUNG DER ZIELE



# Mit dem Holzbau zurück in die Zukunft

Eine Schwarzwälder Firma sieht in Gebäuden aus Holz einen Weg aus der Klimakrise

Die Gemeinde Bernau im Südschwarzwald liegt in einem Hochtal mit einer langen Holzbautradition. Das älteste noch erhaltene Gebäude dort ist der Naglerhof, ein 1532 erbauter Schwarzwaldhof. Die ortsansässige Holzbau Bruno Kaiser GmbH hat das Gebäude 2010 grundsaniert. Sie musste zwar Teile des Daches, des Fundaments und ein paar Holzteile erneuern, doch die Substanz des Gebäudes konnte erhalten werden – nach fast 500 Jahren.

**10** Prozent der globalen  
CO<sub>2</sub>-Emissionen entfallen  
auf den Bausektor

„Solche Vorbilder zeigen wir gerne unseren Kund\*innen“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter Andreas Wiesler. „Denn die häufigste Frage von Interessent\*innen und Investor\*innen ist, wie lange so ein Holzhaus hält“, ergänzt er. Der Naglerhof beantworte diese Frage eindrücklich, sagt Wiesler. Mittlerweile würden immer mehr Einfamilienhäuser komplett aus Holz gebaut. Nur beim mehrgeschossigen Wohnungsbau müsse noch Aufklärung betrieben werden, wie das Beispiel des Projekts Buggi 52 in Freiburg zeige.



Dort errichtet Bruno Kaiser das erste Mehrfamilienhaus in Deutschland, bei dem das gesamte verarbeitete Holz aus nachhaltiger, FSC-zertifizierter Waldwirtschaft stammt. Acht Stockwerke hat es, komplett in Holzrahmenbau. Sperrholz kommt nur dort zum Einsatz, wo es statisch notwendig ist. Sogar Liftschacht und Treppenhaus sind aus Holz hergestellt. Nur der Keller, das Erdgeschoss und der Treppenlauf sind noch aus Beton. In Freiburg habe man erst das Bauamt und die zuständigen Genehmigungsbehörden überzeugen müssen, so Wiesler. „Gegen Holzbau gibt es viele Vorurteile, vor allem wegen des Schall- und Brandschutzes. Aber mittlerweile liegen dafür geprüfte Aufbauten vor“, sagt er. So könne man in den Treppengängen beispielsweise Gipsfaserplatten auf das Holz aufbringen.





FSC-zertifizierter Neubau in Freiburg | oben rechts: Geschäftsführer Wiesler, links, mit Kollegen | Fotos: Holzbau Bruno Kaiser, Martin Granacher



## „Gegen Holzbau gibt es viele Vorurteile, vor allem wegen des Schall- und Brandschutzes.“

Auch an anderer Stelle entstehen erstaunliche Holzbauten: In Hamburg soll bis 2023 ein 65 Meter hohes, größtenteils aus Holz gefertigtes Gebäude entstehen. Das 85 Meter hohe Hochhaus Hoho in Wien besteht zu drei Vierteln aus Holz. Der große Vorteil: Der Bausektor sorgt laut eines Berichts des Umweltprogramms der Vereinten Nationen für zehn Prozent der energiebedingten, globalen CO<sub>2</sub>-Emissionen. Besonders Beton schlägt hier zu Buche – Holz dagegen bindet Klimagase sogar langfristig und entzieht sie so der Atmosphäre. Preislich bewegten sich Holzgebäude im Bereich herkömmlicher Bauten, energetisch ließen sich auch Passivhäuser errichten, so Wiesler. Holzbau Bruno Kaiser setzt sich deshalb mit anderen Unternehmen für ein „Zentrum Holzbau Schwarzwald“ ein – für Weiterbildung, Wissenstransfer und Forschung. „Wir hoffen, dass mehrgeschossiges Bauen aus Holz bis 2030 völlig selbstverständlich wird“, sagt Wiesler.

→ [WWW.HOLZBAU-BRUNO-KAISER.DE](http://WWW.HOLZBAU-BRUNO-KAISER.DE)

## 9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR



**Widerstandsfähige Infrastruktur aufbauen, breitenwirksame und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen**

8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN

12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION

13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



# Kompromisslos gleich

## SIMAMA – STEH AUF e.V. kämpft gegen Rassismus in der Welt

Als Sylvia Holzhäuer-Ruprecht vor 35 Jahren nach Deutschland kam, hatte sie eine Ausbildung und war als Küchenchefin in Kenia tätig gewesen. Aber beides zählte hier, in der neuen Heimat, nichts. Sie wiederholte ihr Abitur und schloss ein Studium der Sozial- und Politikwissenschaften mit Verwaltungsrecht ab. Einen Job fand sie trotzdem lange nicht. „Es fehlt oft die Vorstellung, dass Menschen mit anderer Hautfarbe auch qualifiziert sein können“, sagt Holzhäuer-Ruprecht. „Man redet zu viel über und zu wenig mit Menschen mit Migrationserfahrung.“ Sie hat erwachsene Kinder, die hier geboren und aufgewachsen sind – und trotzdem haben sie „Migrationshintergrund“, Erfahrungen, die viele Migrant\*innen machen.

## 182 Eine-Welt-Promotor\*innen gibt es bundesweit

Seit über 25 Jahren setzt sich Holzhäuer-Ruprecht für soziale Gerechtigkeit und den Abbau von Vorurteilen ein, seit 2018 im Verein: „SIMAMA – STEH AUF“ in Karlsruhe. Simama bedeutet in der Bantusprache Kiswahili „steh auf“. „Es ist kein Zuckerschlecken, strukturellen Rassismus anzusprechen“, sagt sie. In vielen Erstkontakten ist ihre Erfahrung: „Wer eine dunkle Hautfarbe hat, wird primär als eine Person gelesen, die gerade geflüchtet ist. Auch wenn man seit 35 Jahren hier lebt.“



SIMAMA - STEH AUF bietet digitale und Präsenz-Veranstaltungen gegen Rassismus und zu globalem Lernen an, vermittelt Referent\*innen über sein Forum Interkulturelles Lernen. Der Verein ist Träger einer Eine-Welt-Promotor\*innen-Stelle, die Bund und Land finanzieren, bundesweit gibt es 182 Promotor\*innen in entwicklungspolitischen Organisationen und Initiativen. Sie sollen Menschen zeigen, dass jede und jeder Einzelne für die Umsetzung der 17 UN-Nachhaltigkeitsziele verantwortlich ist. Als Eine-Welt-Promotorin berät Holzhäuer-Ruprecht in Mittelbaden Vereine und Initiativen, Kommunen und Kreise. Sie fordert auch, dass mehr



Sylvia Holzhäuer-Ruprecht | Seminar des Vereins „SIMAMA – STEH AUF“ | Fotos: Simama



## „Man redet zu viel über und zu wenig mit Menschen mit Migrationserfahrung.“

Migrant\*innen in die Nachhaltigkeitsszene einbezogen werden. Das fange bei der Formulierung von Nachhaltigkeitsstrategien an – bei denen selten Menschen mit Migrationserfahrung von Beginn an mit am Tisch saßen.

Bis 2030 hat der Verein klare Ziele: Neben der Arbeit für die Nachhaltigkeitsziele und gegen Diskriminierung will er Menschen mit Migrationserfahrung durch Mentoring für Fach- und Führungskräfte stärken und so helfen, in verantwortungsvolle Positionen zu kommen. „Wir leben alle in einer Welt. Wir wollen eine Menschlichkeit, die kompromisslos ist: Beim Klimaschutz, in allen Bereichen, auch in unseren Köpfen“, sagt Sylvia Holzhäuer-Ruprecht.

→ [SIMAMA-STEHAUF.DE](https://simama-stehauf.de)

4 HOCHWERTIGE BILDUNG



10 WENIGER UNGLEICHHEITEN



Ungleichheit in und zwischen Ländern verringern

11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN



13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN



# Ein Haus wie ein Baum

In Konstanz sollen Menschen  
naturnäher wohnen

Man stelle sich vor, eine Stadt erschließt eine neue Siedlung – und danach geht es der Natur dort besser als zuvor: Weil die Gebäude Schadstoffe aus Regenwasser filtern, Dach- und Fassadenbegrünung wie ein Baum die Luft reinigen, vorhandene Ökosysteme erhalten und erweitert werden, aus Abfällen vor Ort fruchtbare Böden erzeugt und aus Sonne und Wind erneuerbare Energien produziert werden. Alles an den Gebäuden kann recycelt werden. Cradle to Cradle, sinngemäß: vom Ursprung zum Ursprung, kurz C2C, nennt sich das Prinzip. Es gibt Referenzprojekte und Leitfäden, doch eine konsequente Kreislaufwirtschaft wird im Bausektor bisher kaum angewandt.

## 2 Hektar umfasst das Modellquartier Christiani-Wiesen

„Wir wollen Gebäude, die den Menschen zum Nützlich machen“, sagt Nicole Conrad. Sie ist Architektin, Stadtplanerin und Psychologin, forscht an der Hochschule Konstanz und ist Mitgründerin der C2C Regionalgruppe am Bodensee. Gemeinsam mit der Hochschule und dem Bündnis für Bau und Architektur der C2C NGO organisierte sie 2018 eine Tagung über nachhaltige Quartiere. Die Ideen fließen heute maßgeblich in die Gestaltung des neuen Quartiers „Am Horn“ in Konstanz ein.



Auf einem zwei Hektar großen Areal, fast direkt am Bodensee, sollen bis zu 140 Wohneinheiten mit einer reduzierten Wohnfläche pro Kopf entstehen – in Holzbauweise, ohne Keller, um klimaschädlichen Beton zu vermeiden. Vorhandene Biotope sollen, in Kombination mit grünen Dächern und Fassaden, die Artenvielfalt schützen, erneuerbare Energien produziert werden. Die städtische Wohnungsbaugesellschaft will günstigen Mietraum schaffen, Baugemeinschaften sollen für eine lebendige Quartiersnachbarschaft sorgen. Geplant sind Gemeinschaftsgärten, Platz für Co-Working und Car-sharing. Zwar wird es ein Parkhaus geben – aber so gebaut, dass es später in Wohnraum umgewandelt werden kann. 2023 sollen erste Bauarbeiten beginnen.



## „Wir wollen Gebäude, die den Menschen zum Nützling machen.“

Planskizze | Visualisierung: Treibhaus  
Landschaftsarchitektur  
Hamburg, feld72 archi-  
tekten ZT gmbh | oben  
rechts: Nicole Conrad  
mit einem Kollegen |  
Foto: Christopher  
Klages, HTWG Konstanz

Die Planungen seien eine Annäherung an das C2C-Ideal, sagt Conrad. Noch seien zu viele Fragen offen: Kann wirklich mehr Energie erzeugt werden, als verbraucht wird oder die Biodiversität tatsächlich erhöht werden? Wie kann eine Verwaltung die neuen Ideen in Rahmenplanungen, Bebauungspläne, Ausschreibungen und Verträge aufnehmen? Conrad leitet die Begleitforschung und ist Teil des Teams LexiKON „Smart Wachsen“. Dabei sollen die gefundenen Lösungen für Nachahmer\*innen aufgearbeitet und digital zur Verfügung gestellt werden. „Menschen haben Jahrhunderte lang nachhaltig gebaut. 2030 werden sich die Leute fragen, warum wir es jemals anders gemacht haben“, sagt Conrad.

→ [WWW.KONSTANZ.DE/ZUKUNFTSSTADT/LEXIKON](http://WWW.KONSTANZ.DE/ZUKUNFTSSTADT/LEXIKON)

9 INDUSTRIE,  
INNOVATION UND  
INFRASTRUKTUR



11 NACHHALTIGE  
STÄDTE UND  
GEMEINDEN



**Städte und Siedlungen  
inklusiv, sicher, wider-  
standsfähig und nach-  
haltig gestalten**

12 NACHHALTIGE/R  
KONSUM UND  
PRODUKTION



13 MASSNAHMEN ZUM  
KLIMASCHUTZ



15 LEBEN  
AN LAND





# Es geht um die Veggie-Wurst

N-Scouts motivieren Jugendverbände, fair, sozial und ökologisch zu werden

Pfadfinderin und Vegetarierin, das war vor ein paar Jahren noch eine schwierige Konstellation, sagt Vera Rößiger. Auf Freizeiten und bei Festen war sie oft die Einzige, die keine Wurst oder kein Nackensteak wollte, also gab es eben Salat. „Ich hab schon damals gemerkt, dass es nichts bringt, einfach zu appellieren, weniger Fleisch zu essen. Da muss man geplanter rangehen“, sagt sie – und das macht sie heute. Rößiger organisiert das Projekt „N-Scouts“ und ist Referentin für Nachhaltigkeit, dafür steht das „N“, beim Landesjugendring Baden-Württemberg. Diese Dachorganisation von Jugendverbänden hat das Projekt schon vor ihrer Zeit konzipiert.

## 20 N-Scouts werden 2021 ausgebildet

„Unser Oberziel ist es, mehr Nachhaltigkeit in Jugendverbände zu bringen. Das geht gut mit Bewusstseinsbildung und Vorleben“, sagt sie. Bis 2025, so das Ziel von N-Scouts, sollen 25 Jugendverbände öko, sozial und fair wirtschaften, also Pfadfinder\*innen, Feuerwehrjugend, Stadt- oder Kreisjugend, die Jugendorganisationen von Religionsgemeinschaften oder Umweltverbänden. Sie, so das Konzept, entsenden Vertreter\*innen mit dem Mandat, die Beschaffung in ihrer Organisation verändern zu wollen.



In zwei Wochenendveranstaltungen werden sie dann zu „N-Scouts“ ausgebildet, bekommen also praktische Tipps und theoretische Hintergründe vermittelt: Referent\*innen erzählen etwa, wie man auf Freizeiten bio kocht und wie das etwa mit Sponsoren zu finanzieren ist. Es geht um Ökostromanbieter fürs Jugendhaus oder eine andere Auswahl an der Theke als nur Cola und Süßigkeiten. Bei welcher Bank ist das Konto, nach welchen Siegeln kauft man Büro-, Bastel-, oder Zeltmaterial ein? Wie reist man klimafreundlich und kompensiert die eigene CO<sub>2</sub>-Bilanz? Welche Geschenke bekommen die Referent\*innen auf Lehrgängen?



Essen beim Landesjugendring | Foto: LJR BW | oben rechts: Workshop für N-Scouts | Foto: Dominique Brewing



## „Es bringt nichts, einfach zu appellieren, weniger Fleisch zu essen.“

Über ein halbes Jahr begleiten Rößiger und ihre Kollegin die Teilnehmenden, allein 2021 werden 20 N-Scouts ausgebildet, wegen Corona zunächst digital. Wichtig dabei sei, sagt Rößiger, dass sich Jugendverbände dauerhaft verändern, was nicht einfach ist: Viele engagieren sich dort nur temporär, ziehen etwa zum Studium weg. Die N-Scouts sollen deshalb Leitlinien und einen Fahrplan für ihre Organisation erstellen. „Einen Jugendverband auf faire Beschaffung umzustellen, das braucht schon viel Eigenleistung und Engagement“, sagt Rößiger. Aber es lohne sich: Die Zeiten, in denen es für Vegetarier\*innen beim Grillen nur Salate gab, seien schon jetzt vielerorts vorbei.

→ [HTTPS://LJRBW.DE/NACHHALTIGE-ENTWICKLUNG](https://lrbw.de/nachhaltige-entwicklung)

Nachhaltige Konsum-  
und Produktions-  
muster sicherstellen

**12** NACHHALTIGE/R  
KONSUM UND  
PRODUKTION



**13** MASSNAHMEN ZUM  
KLIMASCHUTZ



**17** PARTNER-  
SCHAFTEN  
ZUR ERREICHUNG  
DER ZIELE



# Hier gibt es kein gutes Gewissen zu kaufen

Wer keine andere Wahl hat, als in ein Flugzeug zu steigen, kann bei Climate Fair Verantwortung übernehmen

Fliegen ist schlecht für das Klima. So weit, so bekannt. Wer es trotzdem tut, kann oft mit einem Klick während der Buchung ein paar Euro zur Kompensation seines CO<sub>2</sub>-Ausstoßes zahlen. Dafür werden dann an anderer Stelle Bäume gepflanzt oder erneuerbare Energien aufgebaut. Aber, das mit der Kompensation schadet den Klimazielen von Paris, sagt Peter Kolbe von der Klimaschutz+Stiftung: „Das Klima schädigen, Geld zahlen und dann ist gut? Wir laden dazu ein, aus dieser egozentrischen Logik auszusteigen.“

## 195

Euro Umweltkosten verursacht jede Tonne CO<sub>2</sub>-Emissionen

Die Stiftung mit Sitz in Heidelberg hat deshalb Climate Fair ins Leben gerufen und verwaltet die bereit gestellten Gelder: Wer mit Flugzeug, Auto, Bus oder Bahn reist, kann sich auf der Webseite die verursachten Umweltfolgekosten ausrechnen lassen und diesen Betrag zustiften: 195 Euro pro Tonne CO<sub>2</sub>, die Zahlen sind vom Umweltbundesamt. Das ist ein Vielfaches dessen, was andere berechnen. 420.000 Euro wurden so seit 2017 bis Ende



2020 für Klimaschutz bereitgestellt. Das Geld wird in lokale erneuerbare Energien und Energieeffizienz-Projekte in Deutschland angelegt. Die Erlöse daraus fließen an lokale Nachhaltigkeitsprojekte, etwa ein Repaircafé in Heidelberg oder ein Bildungsprojekt in Nicaragua.

Aber ist das nicht auch „Kompensation“? Nein, sagt Kolbe. Er sieht es so: Kompensieren zielt darauf, gegen einen möglichst geringen Preis die Verantwortung für die selbst verursachten CO<sub>2</sub>-Emissionen abzugeben. Climate Fair stelle sich gegen die Erzählung, man könne klimaneutral leben und trotzdem fossile Brennstoffe nutzen. Das klar zu benennen helfe, das eigene Verhalten zu ändern, sagt Kolbe. Climate Fair spricht davon, Verantwortung für die Folgen der selbst verursachten Emissionen zu übernehmen und die notwendigen systemischen Veränderungen zu fördern.

„Wer kompensiert, stützt damit letztlich das Weiter so unseres klimaschädlichen Wirtschaftssystems.“



PV-Anlage, u.a. investiert von Climate Fair,  
Peter Kolbe (Mitte) |  
Foto: Climate Fair

## „Das Klima schädigen, Geld zahlen und dann ist gut? Wir laden dazu ein, aus dieser Logik auszusteigen.“

Er verhindert soziale und technische Innovation“, sagt Kolbe. Geschäftsmodelle mit fossilen Energien würden so weiter ermöglicht, dabei müsse deren Verbrauch spätestens 2040 bei Null liegen. Projekte wie Aufforstungen müssten der Atmosphäre zusätzlich CO<sub>2</sub> entziehen, um das Parisziel einzuhalten. Derzeit würden sie als Freibrief dafür genutzt, weiter mit gutem Gewissen fossile Energien zu verbrennen. „Unser Idealziel für das Jahr 2030 wäre, dass Climate Fair nicht mehr nötig ist, da bis dahin eine für alle verpflichtende CO<sub>2</sub>-Abgabe in voller Höhe der Umweltfolgekosten eingeführt worden ist“, sagt Kolbe. Wer bei Climate Fair mitmacht, sende ein politisches Signal für eine solche Abgabe.



→ [CLIMATEFAIR.DE](https://climatefair.de)

Umgehend Maßnahmen  
zur Bekämpfung des  
Klimawandels und seiner  
Auswirkungen ergreifen

## 13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ



15 LEBEN  
AN LAND



7 BEZAHLBARE UND  
SAUBERE ENERGIE



8 MENSCHENWÜRDIGE  
ARBEIT UND  
WIRTSCHAFTS-  
WACHSTUM



9 INDUSTRIE,  
INNOVATION UND  
INFRASTRUKTUR





# Weg mit dem Wegwerfbecher

Den Kaffee zum Mitnehmen gibt es in Aalen bald nur noch im Pfandbecher

Der Coffee-to-go ist in den letzten Jahren das Symbol der Wegwerfgesellschaft geworden. 2,8 Milliarden Einwegbecher und 1,3 Milliarden Kunststoffdeckel verbrauchen die Deutschen im Jahr. „Wir sammeln im Frühjahr bei uns immer Müll aus der Landschaft, da springen einem die Becher überall ins Auge“, sagt Andreas Mooslehner, Regionalgeschäftsführer des BUND in Ostwürttemberg. 2015 organisierte sein Verband eine Ausstellung zum Thema Plastikmüll in den Ozeanen. Danach nahm sich Mooslehner vor, was zu ändern. Mit einem Projekt gegen Coffee-to-go-Becher. Denn die können auch im Meer landen, vor allem, weil Deutschland Plastikmüll exportiert: 2020 waren es eine Million Tonnen. Vieles ging nach Asien, wo der Müll längst nicht immer fachgerecht entsorgt wird.

**2,8** Milliarden Einwegbecher  
verbrauchen die Deutschen im Jahr

Mooslehner rief das Projekt „AUSgebechert! – stoppt die Müllflut“ zusammen mit der Hochschule Aalen ins Leben. 22 Bäckereien und Cafés in der Stadt machen heute mit: Hier kann man den eigenen Becher mitbringen und mit Kaffee füllen lassen. Selbstverständlich sei das nicht



gewesen, sagt Mooslehner. Offiziell Mehrwegbecher anbieten wollten viele Cafés und Bäckereien zunächst nicht, bis das für Gesundheit zuständige Sozialministerium die hygienischen Bedenken ausräumte. Das Projektteam testete dann ein System aus Mehrweg-Thermobechern, die bei jeder Verkaufsstelle durch saubere, mit frischem Kaffee gefüllte ersetzt werden konnten. Weil die Leute die hochwertigen Becher behielten, musste das System eingestellt werden.

Die Bäckereien und Cafés wiederum bewarben die Mehrwegbecher kaum, warum auch? „Einwegbecher sind leider unschlagbar günstig. Die Verkaufsstellen zahlen acht Cent, da ist die Gebühr für den Grünen Punkt dabei. Dafür sparen sie sich den Abwasch“, sagt



AUSgebechert Projektteam mit Mehrwegbechern | oben rechts: Vom Projektteam gesammelte gebrauchte Einwegbecher | Fotos: Hans-Peter Horn



## „Einwegbecher sind leider unschlagbar günstig.“

Mooslehner. Heute nehmen 90 Prozent der Kund\*innen ihren Kaffee immer noch im Wegwerfbecher mit. Kein gutes Omen für die neue gesetzliche Regelung in Deutschland: Ab 2023 muss zwar Kaffee „To go“ auch in Mehrwegbechern angeboten werden, Einwegbecher bleiben aber erlaubt.

AUSgebechert hat in Aalen trotzdem den Weg bereitet: Die Stadt will das Pfandbechersystem des Münchner Unternehmens Recup einführen und möglichst auch den ganzen Ostalbkreis und die benachbarten Kreisstädte Ellwangen und Schwäbisch Gmünd einbeziehen. Dann können Pfandbecher auch nach einer Zugfahrt zur Arbeit beim nächsten Laden abgegeben werden. Natürlich kann man auch weiter seinen eigenen Becher mitbringen und füllen lassen. Ein Erfolg, sagt Mooslehner, aber nur ein erster: Als nächstes will er sich den Verpackungsmüll in Läden vornehmen.

→ [AUSGEBECHERT.DE](https://ausgebechert.de)

Ozeane, Meere und Meeresressourcen  
im Sinne nachhaltiger  
Entwicklung erhalten  
und nachhaltig nutzen

14 **LEBEN UNTER WASSER**



11 **NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN**



12 **NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION**



15 **LEBEN AN LAND**



# Sonnendeck für Eidechsen

In Rheinstetten werden Haushalte beraten, wie ihre Gärten zu Oasen für heimische Arten werden können

Eine Stadt kann für Insekten wie ein Moor für einen Menschen sein: Es gibt fast keinen Weg hindurch, kaum Nahrung, man muss vorsichtig von Stein zu Stein treten. „Wir hoffen, in Städten sogenannte Trittsteinbiotope zu schaffen, wo die Insekten von einem Balkon oder Garten zum nächsten fliegen können“, sagt Annika Fricke, Leiterin der Kampagne „Naturnah Gärtnern“ in Rheinstetten bei Karlsruhe und Geoökologin am Karlsruher Institut für Technologie (KIT). Trittsteine sind Mini-Biotop und können durch Grünkorridore verbundene Sträucher oder eben auch ein Blumenkübel sein – aber mit den passenden Blüten. „Viele Pflanzen aus dem Baumarkt, die wir aussäen, sind nicht heimisch und bieten daher heimischen Tierarten keine Nahrung“, sagt Fricke.

**17** Millionen Gärten  
gibt es in Deutschland

Bei Naturnah Gärtnern werden sechzehn Haushalte begleitet und beraten, wie ihre Gärten eine Oase für Fledermäuse, Schmetterlinge, Hummeln oder andere heimische Tiere werden. Es gibt Vorträge von Expert\*innen,



Treffen und digitale Diskussionsforen, offen für Nachahmer\*innen. Denn naturnahe Gärten leisten einen Beitrag zur Artenvielfalt, sagt Fricke. Der Naturschutzbund NABU schätzt, dass es bundesweit 17 Millionen Gärten gibt, die sich auf 1,9 Prozent der Bundesfläche summieren – so groß wie alle Naturschutzgebiete.

Eingebettet ist Naturnah Gärtnern in das Forschungsprojekt „GrüneLunge“, das ebenfalls am KIT angesiedelt ist. Auch hier geht es darum zu erhalten, nämlich städtische Bäume und Wälder, die durch die Kombination aus Schädlingsbefall, Klimawandel und dichter Bebauung immer mehr unter Stress geraten und absterben drohen. Der Deutsche Wetterdienst untersucht beispielsweise, mit welchen Baumarten sich das lokale Klima positiv beeinflussen lässt.





„Eine Brennnessel, auf der  
ein Tagpfauenauge einfach mal  
Eier ablegen kann,  
das ist schon ein Anfang.“

Anleitung im natur-  
nahen Gärtnern | Foto:  
Annalena Noel | oben  
rechts: Annika Fricke  
(links) und Helena  
Trenks | Foto: Anasta-  
siya Sultanova / KIT

Was Naturnah Gärtnern ist, dafür gibt es keine offizielle Definition, sagt Fricke. Wichtig sei, heimische Arten zu pflanzen, etwa Wildrosen, Leimkraut, Weißdorn, Schlehe und Felsenbirnen. Man sollte Kreislaufprozesse fördern, also etwa Regenwasser nutzen und kompostieren, umweltfreundliche Naturmaterialien verwenden, keine Pestizide oder Torf einsetzen, nicht ständig mähen, einen Teich oder eine Sandsteinmauer anlegen, in der sich Eidechsen verstecken können. Wichtig sei auch, nur wo nötig auf organischen Dünger zurückzugreifen. „Es gibt nicht den perfekten naturnahen Garten. Aber jeder Schritt dahin zählt. Eine Brennnessel, auf der ein Tagpfauenauge einfach mal Eier ablegen kann, das ist schon ein Anfang.“ Ein kleiner Trittstein eben.



→ [WWW.PROJEKT-GRUENELUNGE.DE/AP4/KAMPAGNE](http://WWW.PROJEKT-GRUENELUNGE.DE/AP4/KAMPAGNE)

Landökosysteme schüt-  
zen, wiederherstellen  
und ihre nachhaltige  
Nutzung fördern,  
Wälder nachhaltig  
bewirtschaften, Wüs-  
tenbildung bekämpfen,  
Bodendegradation  
beenden und umkehren  
und dem Verlust der  
biologischen Vielfalt  
ein Ende setzen



15 LEBEN  
AN LAND





# Geringe Summen, große Wirkung

Die Allianz für Beteiligung verschafft vielen kleinen Projekten der Zivilgesellschaft Gehör

Während einer Pandemie haben es Vereine, Initiativen, Kultur, das ganze soziale Leben schwer. Die Initiative „Bürger aktiv für Fellbach“ und die Verwaltung der Stadt haben kurzerhand ein digitales Vereinsheim aufgebaut. Eine Plattform auf der sich alle vernetzen, vom Kammerorchester Johanneskirche bis zum ReparaturCafé Fellbach. Die Software ist OpenSource, alles datenschutzkonform, eine Art Facebook mit Videochat.

## 594

Projekte hat die Allianz  
für Beteiligung bereits gefördert

Einer der Geldgeber ist die „Allianz für Beteiligung“. Die schnelle Unterstützung ist typisch für das Netzwerk, das sich für die Stärkung von Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung einsetzt. Über 550 Projekte sind so seit 2016 mit insgesamt mehr als acht Millionen Euro gefördert worden. Das Staatsministerium Baden-Württemberg finanziert die Geschäftsstelle in Stuttgart, weitere Fördersummen kommen von anderen Ministerien und Stiftungen.



Die Zivilgesellschaft soll so in der Landespolitik mehr Gehör finden. Auch Projekte von Kommunen oder Landkreisen werden gefördert, beispielsweise mit den „Quartiersimpulsen“. Die Stadt Elzach organisiert damit in allen Ortsteilen Bürgerwerkstätten, die Ideen für mehr Unterstützung im Alter, gesundheitliche Versorgung und Mobilität erarbeiten. Bei den „Klimagesprächen“ entwickeln Bürger\*innen Ideen für den Klimaschutz vor Ort. In der Stadt Dossenheim sind so, per Videokonferenz, über 100 Vorschläge entstanden. Etwa dazu, wie mehr Platz für Bäume und Pflanzen geschaffen werden kann. Voraussetzung bei allen Förderungen ist stets, dass Kommunen und die Zivilgesellschaft kooperieren.

„Zivilgesellschaftliche Gruppen vor Ort brauchen oft keine riesigen Etats über einen langen Zeitraum, um vor Ort etwas zu bewegen“, sagt Geschäftsführerin



Beteiligungsprojekt zu einem Freibad | oben rechts: Beteiligungsprojekt zu einer lokalen Grillhütte | Fotos: KFS Studio



## „Zivilgesellschaftliche Gruppen brauchen oft keine riesigen Etats, um vor Ort etwas zu bewegen.“

Miriam Freudenberger. Diese Lücke ist nun geschlossen: Mit dem Beteiligungstaler, einem der fünf Förderprogramme, können sich auch Initiativen ohne Rechtsform um geringe Summen bewerben. Etwa für Sachkosten wie Flyer, Catering, Raummieten, in Corona-Zeiten auch Softwarelizenzen für virtuelle Veranstaltungen. Beim Programm „Gut Beraten!“ bekommen sie zusätzlich noch Unterstützung bei der Planung ihres Beteiligungsprojekts dazu.

Oft engagierten sich vor allem Menschen, die Geld und Zeit haben – damit sei aber nur ein Teil der Gesellschaft beteiligt. Das aufzubrechen sei das wichtigste Zukunftsprojekt. „Wir arbeiten daran, auch ärmere Menschen einzubinden, Menschen mit Behinderung, solche, die auf leichte Sprache oder Kinderbetreuung angewiesen sind“, sagt Freudenberger. Man wolle breite Beteiligung – gerade für diejenigen, die glauben, nichts zu sagen zu haben.

→ [ALLIANZ-FUER-BETEILIGUNG.DE](https://allianz-fuer-beteiligung.de)

**Friedliche und inklusive Gesellschaften für eine nachhaltige Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und leistungsfähige, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen**

**16 FRIEDEN, GERECHTIGKEIT UND STARKE INSTITUTIONEN**



**3 GESUNDHEIT UND WOHLERGEHEN**



**10 WENIGER UNGLEICHHEITEN**



**11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN**



# Eine historische Klimapartnerschaft

Der Landkreis Karlsruhe und die Stadt Brusque in Brasilien lernen voneinander

Baumgärtner, Bohn, Riffel, Schäfer, Schlindwein oder Schmitt, solche Namen kommen in der Stadt Brusque im Süden Brasiliens häufiger vor. Im vorletzten Jahrhundert wanderten in die Region zahlreiche deutsche Familien ein, auch aus Baden. Das sei einer der Gründe, warum es seit 2012 einen Jugendaustausch und seit 2015 eine Klimapartnerschaft zwischen der rund 134.000 Einwohner\*innen zählenden Stadt Brusque, mit dem Landkreis Karlsruhe gibt, sagt Ana Paula Bonatelli. Die Expertin für internationale Beziehungen lebt in Brasilien und berät die beiden Partner bei der Kommunikation der Projekte.

## 14 Städte und Gemeinden im brasilianischen Itajaí-Tal wollen klimaneutral werden

„Deutschland und Brasilien mögen zwei sehr unterschiedliche Länder sein, aber wir haben verstanden, dass wir mit dem Klimawandel das gleiche Problem haben“, so Bonatelli. Und tatsächlich lernen die Regionen voneinander: Schulen im Landkreis Karlsruhe haben das Umwelt-Bildungsprojekt „Sairinhas“ aus Brusque übernommen, bei dem „Heróis do Clima“, also „Klimahelden“ ausgebildet werden. Die brasilianische Stadt wiederum hat



unter anderem die Beleuchtung einer zentralen Straße auf sparsame LEDs umgestellt und will in den nächsten Jahren die gesamte Stadt umrüsten. Ein Bike-Sharing-System mit rund 40 Rädern, inklusive E-Bikes habe eine ähnliche Signalwirkung, sagt Bonatelli: Die Universität Brusque hat, unterstützt von der Hochschule Karlsruhe, einen Plan für nachhaltige Mobilität für die brasilianische Stadt entwickelt. Mit einer Karlsruher Software hat Brusque nach dem Vorbild des Solaratlas des Landkreises Karlsruhe seine Dächer zur Photovoltaiknutzung erfasst, die Stadt berät jetzt Hausbesitzer\*innen, welches Potenzial Sonnenstrom bei ihnen hat. Die deutsch-brasilianische Partnerschaft ist mit dem Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2021 in der Kategorie „Kommunale Partnerschaften“ ausgezeichnet worden.





Stadtradeln in Brusque |  
Foto: Ana Paula Bonatelli | oben rechts:  
Start der Partnerschaft  
im September 2016 in  
Brasilien | Foto: Suellen  
Pereira



## „Wir haben verstanden, dass wir mit dem Klimawandel das gleiche Problem haben.“

Nach Konferenzen zur Umsetzung der globalen Nachhaltigkeitsziele in Deutschland und Brasilien 2019 und im Februar 2020 wachse das Netzwerk weiter, sagt Bonatelli. In ganz Deutschland sind seit 2011 mittlerweile 70 derartige Klimapartnerschaften mit Kommunen aus Afrika, Lateinamerika und Asien entstanden, koordiniert von der Servicestelle Kommunen in der Einen Welt in Bonn. Bis 2050 wollen die zweiunddreißig Städte und Gemeinden des Landkreises Karlsruhe und die vierzehn Städte und Gemeinden des Mittleren Itajaí-Tals gemeinsam nachhaltige, klimaneutrale Regionen werden. „Das Wichtigste, das wir voneinander gelernt haben ist, dass wir alle unser Verhalten ändern müssen, um wirklich nachhaltig zu leben“, sagt Bonatelli. Und daran arbeite man jeden Tag.

→ [WWW.LANDKREIS-KARLSRUHE.DE/SERVICE-VERWALTUNG/THEMEN-PROJEKTE/ENERGIE-UMWELT/KOMMUNALE-KLIMAPARTNERSCHAFT](http://WWW.LANDKREIS-KARLSRUHE.DE/SERVICE-VERWALTUNG/THEMEN-PROJEKTE/ENERGIE-UMWELT/KOMMUNALE-KLIMAPARTNERSCHAFT)

**Umsetzungsmittel  
stärken und die Globale  
Partnerschaft für nach-  
haltige Entwicklung mit  
neuem Leben erfüllen**

**17 PARTNER-  
SCHAFTEN  
ZUR ERREICHUNG  
DER ZIELE**



**7 BEZAHLBARE UND  
SAUBERE ENERGIE**



**8 MENSCHENWÜRDIGE  
ARBEIT UND  
WIRTSCHAFTS-  
WACHSTUM**



**9 INDUSTRIE,  
INNOVATION UND  
INFRASTRUKTUR**



**11 NACHHALTIGE  
STÄDTE UND  
GEMEINDEN**



**12 NACHHALTIGE/R  
KONSUM UND  
PRODUKTION**





## Kontakt:

### Ansprechpartnerin für RENN.süd

Dorothee Lang

T + (49) 721 5600 1297

E Dorothee.Lang@lubw.bwl.de

### Ansprechpartnerinnen RENN-Leitstelle

Sabrina Ronco, Silja-Kristin Vogt

Rat für Nachhaltige Entwicklung

Geschäftsstelle c/o GIZ GmbH

Potsdamer Platz 10

10785 Berlin

T +49 (0) 30 338424-723 | T +49 (0) 30-338424-404

E info@renn-netzwerk.de

→ [WWW.NACHHALTIGKEITSRAT.DE](http://WWW.NACHHALTIGKEITSRAT.DE)

→ [WWW.RENN-NETZWERK.DE](http://WWW.RENN-NETZWERK.DE)

## Impressum:

Vi.S.d.P.: Sabrina Ronco, Leitstelle Regionale Netzstellen Nachhaltigkeitsstrategien (RENN)

Konzeption/Layout/Gestaltung:

Werbeagentur Kleine Arche GmbH, Hanna Gersmann, Katja Tamchina

Redaktion:

Ingo Arzt, Hanna Gersmann, Katja Tamchina

Quellen S. 10/11:

Die Zahlen zur weltweiten Situation sind aus dem UN-SDG-Bericht 2019 und 2020. Die Zahlen zur Situation in Deutschland stammen aus folgenden Quellen: Ziel 1: Paritätischer Armutsbericht 2020 | Ziel 2: Menschenrechtsorganisation FIAN und Bundesernährungsministerium | Ziel 3: Nachhaltige Entwicklung in Deutschland – Indikatorenbericht 2021 | Ziel 4: OECD, Sonderauswertung Pisa-Test 2015 | Ziel 5: Indikatorenbericht 2021 | Ziel 6: UBA | Ziel 7: Bundesnetzagentur | Ziel 8: Earth Overshoot Day | Ziel 9: Allianz pro Schiene | Ziel 10: DIW und „Forbes World’s Billionaires“ | Ziel 11: Kraftfahrtbundesamt | Ziel 12: Greenpeace | Ziel 13: Bundesregierung | Ziel 14: NABU | Ziel 15: UBA | Ziel 16: WSI | Ziel 17: Indikatorenbericht 2021

gedruckt auf Recyclingpapier aus 100 % Altpapier





„Weite Teile der Bevölkerung, die bisher kaum angesprochen worden sind, wollen sich für die Umwelt engagieren.“ Anna-Maria Schuttkowski

„Das Klima schädigen,  
Geld zahlen und dann ist gut?  
Wir laden dazu ein, aus dieser  
Logik auszusteigen.“ Peter Kolbe

„Viele denken, Gewalt gegen Frauen sei speziell ein  
Unterschichtenproblem oder eines von Migrantinnen.  
Das entspricht nicht der Realität. Das kann alle treffen.“

Melanie Moll

„Wir haben schnell gemerkt, wie motiviert Menschen mit Behinderung sind, wenn sie einen richtigen Job auf dem ersten Arbeitsmarkt haben.“ Daniel Büchle